

Flügel und Wurzeln. Gemeinsam im Gespräch



Ende März und Anfang April 2017 fand in der Gemeinde Schallstadt erstmals ein Männergesprächskreis für Menschen mit und ohne Flucht-/Migrationshintergrund statt, mit der Intention, vertieftes Gespräch und Begegnung im Gruppenkontext, über kulturelle und sprachliche Grenzen hinweg, zu ermöglichen.

Am 23. und 30. März sowie am 6. April fand in der Gemeinde Schallstadt ein Männergesprächskreis für Menschen mit und ohne Flucht/Migrationshintergrund statt. Norbert Baum und Simon Geiger, die beide selbst als Flüchtlingssozialarbeiter im Auftrag der Caritas tätig sind, hatten gemeinsam mit dem freiwillig Engagierten Claudius Schmidt, die Treffen vorbereitet und zum vertieften, persönlichen Gespräch und Austausch eingeladen. Um Sprachbarrieren zu überbrücken und kulturelle Unterschiede verstehbarer zu machen, nahm dankenswerterweise auch der Sprach- und Kulturmittler Mohammed Jabur am Austausch teil.

Uns Sozialarbeitern waren in der Vergangenheit die starke Entwurzelung, der Heimat- und Bedeutungsverlust der geflüchteten Männer aufgefallen, ebenso eine grundsätzliche Verunsicherung im direkten Alltagskontakt mit Einheimischen. Zudem sahen und sehen wir die Gefahr, dass sich geflüchtete Männer – wenn man sie in den Unterkünften sich selbst überlässt – zurückziehen und sie in der Folge leichter empfänglich werden für verstärkten Suchtmittelmissbrauch, für eine Verfestigung von seelischen Problematiken sowie für radikale Ideologien. Aufgrund dieser Vorüberlegungen und des eigenen Wunsches selbst noch stärker aktiv zu werden und Begegnung von Menschen auf tatsächlicher Augenhöhe, jenseits Nähe erschwerender Bürokratie, zu ermöglichen, haben wir diesen Männergesprächskreis initiiert.

Identität, Talente und Ziele

Das erste Treffen hatte die Frage nach der eigenen und der fremden Identität zum Thema: „Wer bin ich? Und wer bist du?“ Gemäß Martin Bubers „Der Mensch wird am Du zum Ich“ war die Grundannahme des Austauschkreises, dass Begegnung und Gespräch in einem wertungsfreien, auf Vertrauen basierenden Austauschraum ermöglicht werden. Ganz bewusst wurden auf Vorgaben und Erwartungen an die Teilnehmenden verzichtet. Vielmehr sollte der Austausch im Mittelpunkt stehen und Raum für ein offenes, vorurteilsfreies Gespräch eröffnet werden. Für die zwei weiteren Treffen wurden die Themen „Talente“ und „Ziele“ in den Mittelpunkt gerückt: „Was ist mein Talent? Was kann ich besonders gut?“ und „Wie kann ich das was ich hier an Wissen und Fähigkeiten erlerne, in Zukunft im Sinne des Gemeinwohls in die Gesellschaft einbringen?“. „Was sind meine Ziele? Wie und wo sehe ich mich in 1, in 3 oder in 5 Jahren? Wie kann ich beim Wiederaufbau meiner, hoffentlich irgendwann befriedeten, Heimat mithelfen und mich dann mit meinen Talenten und Fähigkeiten auch dort einbringen?“

Ablauf der drei Gruppenabende

Zum ersten Gesprächsabend kamen insgesamt 25 Männer mit ganz unterschiedlichen kulturellen Hintergründen und aus den verschiedensten Herkunftsländern: Syrien, Deutschland, Irak, Gambia, Kosovo, u.a. Das Gespräch fand zunächst in großer Runde, anschließend auch in Einzelgruppen und gegen Ende hin wieder in der großen Runde statt. Die Themen reichten von „Angst vor Abschiebung“ über „Danksagung an all die ehrenamtlichen Helfer“ („ich konnte es erst überhaupt nicht glauben, dass mir Menschen, ohne dass sie dafür Geld bekommen, hier helfen“) bis hin zum „Dank für den Schutz den Deutschland gewährt“ („hier muss ich zum ersten Mal in meinem Leben keine Angst haben, dass ich abgeholt und umgebracht werde“). Durch Äußerungen Einzelner in der Gruppe wurde auch die Gesamtgruppe für neue Themen und Tatsachen sensibilisiert; bspw. für das nicht selbstverständliche, hohe Engagement ehrenamtlich Freiwilliger in der Flüchtlingsarbeit oder für die Tatsache, dass es im heutigen Deutschland einen gesetzlich verankerten Schutz für Geflüchtete und ein Asylrechtssystem gibt.



Beim zweiten Treffen zum Thema „Talente“ nahmen etwa 14 Männer teil. Hier wurden wir stark in Einzelfallberatungen verwickelt, sodass es sich im Austausch vielmehr um problemlösungsorientierte Gespräche drehte und die persönliche Ebene nicht so stark angesprochen wurde und es zu keiner wesentlichen Vertiefung in der Begegnung kam.

Am letzten Treffen in kleinerer Runde mit 10 Männern gelang es an die guten Gespräche aus dem ersten Treffen anzuknüpfen. Ein syrischer Mann berichtete z.B. glücklich und zufrieden von seinem frisch unterschriebenen Ausbildungsvertrag in einem Freiburger Elektronikbetrieb. Ein anderer sprach von seinen Ängsten, die er in der Begegnung mit Deutschen hat, da er zweimal schlechte Erfahrungen mit fremdenfeindlich eingestellten Deutschen gemacht hatte und sich seitdem fürchtet und sich – aus dieser Angst heraus – selbst zurück zieht und den Kontakt vermeidet. Durch den Abgleich im Austausch mit anderen Erfahrungen und durch das Herstellen von Wirklichkeitsbezüge konnten Blockaden und Ängste mitunter gelöst und gelockert werden. Ein anderer sprach von seiner großen Sorge um seine zurückgebliebene Familie in Syrien und der eigenen Hilflosigkeit. Auch dieses Gefühl eigener Ohnmacht wurde durch das Aussprechen in der Gruppe von dieser mit ausgehalten und dadurch vielleicht auch für den Mann selbst wiederum ein Stück weit ertragbarer.

Zum Abschluss des Abends gab es schließlich, von der Frau eines Geflüchteten selbst gebackene Torten und andere Süßspeisen und es wurde vereinbart, dass sich die Männer nun untereinander besprechen, mit welchen Aktionen man auch selbst auf Einheimische zukommen und diese einladen könnte um miteinander ins Gespräch zu kommen. Denn auch dieser Wunsch wurde geäußert: „Wir möchten Kontakt und Gespräch mit Deutschen!“ Und so kam in der Gruppe gegen Ende des letzten Treffens hin die Idee eines gemeinsamen

Grillnachmittags an einem See in Freiburg auf, der von Geflüchteten selbst vorbereitet wird und zu dem dann auch Einheimische eingeladen werden könnten.

Reflektion

Im Rahmen des Gesprächskreises haben wir als Professionelle erfahren: Wenn wir Nähe und Gespräch ermöglichen und versuchen vorurteilsfrei zuzuhören, ohne Lösungen parat zu haben, kann vertieftes Verstehen gelingen und es können Gespräche auf Ebenen jenseits gewöhnlicher Alltagsgespräche stattfinden. Zugleich waren mangelnde Sprachkenntnisse aber weiterhin ein Nähe- und Begegnungshindernis und auch wir kamen nicht umhin, auf dieses Defizit hinzuweisen und die Notwendigkeit des Spracherwerbs für das Ankommen und die Partizipation am gesellschaftlichen Leben in Deutschland zu betonen. Wenngleich wir auch hier im Gespräch mitunter auf Ursachen stießen, wie bspw. fehlende Kurse (v.a. bei Menschen aus Ländern mit „weniger guter Bleibeperspektive“), keine/ geringe schulische Vorbildung, Sorge um bedrohte Familie im Herkunftsland („ich kann mich nicht konzentrieren“), etc. Zudem wurden auch kulturelle Unterschiede deutlich, wie bspw. das Thema Mehrehe sowie ein anderes Verständnis von Geschlechterrollen und der Stellung von Mann und Frau in der Familie. Aber auch Gemeinsamkeiten wurden herausgestellt: Den Halt, den wir durch Familie und Kinder erfahren und der Wunsch für ein friedliches Miteinander für alle Menschen. Wir denken, dass derart angelegte Austauschkreise (nicht nur für Männer!) in allen Gemeinden des Landkreises eine gute Möglichkeit sind, um Geflüchtete einerseits selbst zu Wort kommen zu lassen und andererseits auch die Eigenverantwortung der Geflüchteten für eine gelingende Integration klar zu machen und selbstbewusst einzufordern. Die Grundhaltung dieser Kreise am personenzentrierten Ansatz von C. R. Rogers auszurichten erscheint uns als geeignet.

Zum Abschluss möchten wir uns bei allen Männern bedanken, die die Abende besucht und sich persönlich eingebracht haben. Vielen Dank an die Gemeinde Schallstadt für die Ermöglichung des Projektes durch Nutzung der Räumlichkeiten sowie für das Bereitstellen von Getränken und das Herrichten des Raumes sowie an die Gemeinde Ebringen und an die Helferkreise Schallstadt/ Ebringen für das Flyer verteilen und Einladen! Ein besonderer Dank geht an Herrn Mohammed Jabur, der als Sprach- und Kulturmittler überhaupt erst Verstehen und Austausch – über Sprach- und Kulturgrenzen hinweg – ermöglicht hat. Seine Übersetzungs- sowie Einfühlungskünste haben den Männerkreis, die Gespräche und Begegnungen sehr bereichert. Vielen Dank dafür, Herr Jabur!